

## Erinnerungskultur – Zeitzeugengespräch und Vortrag

Im Rahmen des dreimonatigen Lernzeitprojektes „Erinnerungskultur“ des 10. Jahrgangs fanden dank der Bundesstiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas zwei Veranstaltungen statt.

Am 29. November 2023 erhielten alle Schüler:innen des Jahrgangs die Gelegenheit, den 90-jährigen Zeitzeugen Kurt Hillman kennenzulernen. Eine Stunde lang lauschten sie ehrfürchtig den Erzählungen Hillmanns über seine Erinnerungen an seine Kindheit in der Zeit des Nationalsozialismus und wie es ihm gelang, der Deportation zu entgehen. Er berichtete über den Verlust seiner Familie mütterlicherseits und wie er erst vor Kurzem erstmalig die Vernichtungsstätte Kulmburg besuchte, in der sie umkam. Hillmann berichtete auch, wie es nach dem Krieg in seinem Leben weiterging. Im Anschluss stellten Schüler aller Klassen ihre Fragen. Sie fragten unter anderem, ob er sich an einen glücklichen Moment erinnere, ob er Freunde während seiner Kindheit hatte oder woher er die Kraft nehme, immer wieder über diese grausamen Erfahrungen zu sprechen. Kurt Hillmann betonte mehrfach, wie wichtig es ihm sei, seine Erfahrungen an möglichst viele Jugendliche weiterzugeben. Es sei wichtig, Wissen über die Geschichte zu haben, um Zusammenhänge heutiger Entwicklungen zu verstehen und richtig argumentieren zu können. Nach der Veranstaltung äußerte er seine Begeisterung darüber, dass er zu so einem großen jugendlichen Publikum sprechen konnte. Alle Schüler:innen waren sehr beeindruckt und berührt vom Auftreten und von den Worten Hillmanns.

*Kurt Hillmann wird 1933 als Sohn einer jüdischen Polin und eines Deutschen in Berlin geboren. Schon früh macht er Erfahrungen mit Antisemitismus. Auf dem Schulweg wird er regelmäßig von Mitgliedern der Hitlerjugend verprügelt. Täglich sieht er, wie Menschen abgeholt werden. Er weiß genau, was mit ihnen geschieht: Sie kommen in ein Konzentrationslager und werden dort umgebracht. Auch seine beiden besten Freunde sind irgendwann nicht mehr da. In ihrer Wohnung in der Nähe des Alexanderplatzes bringt die Familie regelmäßig Verfolgte unter. Kurt Hillmann begleitet die jüdischen Bekannten mit dem Zug aus der Stadt, zum nächsten Versteck. Sein Leben ist vom Krieg geprägt: Bombenangriffe, Fliegeralarm, brennende Häuser. 1944 soll er in ein Heim für »Mischlingskinder« nach Österreich, aber dem Vater gelingt es durch Beziehungen, das zu verhindern.*

*Stattdessen gelingt es Kurt Hillmann in einem Heim für tuberkulosekranke Kinder im Allgäu unterzutauchen. Obwohl seine beiden Zimmerkameraden Kinder hochrangiger Nazis sind, schafft er es, nicht aufzufliegen. Als der Vater ihn im Februar 1945 besucht, hat er schlechte Nachrichten: Die an Tuberkulose erkrankte Mutter ist inzwischen gestorben. Sie hat keinen Arzt gefunden, der sie behandeln wollte. Als Kurt Hillmann im Oktober 1945 zurück nach Berlin fährt, weiß er nicht, ob er inzwischen Vollwaise geworden ist. Doch er wird am Bahnhof von seinem Vater abgeholt. Aus der Familie seiner Mutter überlebt niemand. Alle Mitglieder der Familien Singer und Jakobowicz waren zunächst in das Getto Litzmannstadt deportiert und später im Vernichtungslager Kulmhof mit den Abgasen von Lastwagen ermordet worden. Mit seinem Enkel versuchte Kurt Hillmann, der sich seit Jahren als Zeitzeuge engagiert, in Polen Zeugnisse seiner Familie zu finden.*

Am 6. Dezember 2023 hielt der Direktor der Stiftung Denkmal, Herr Uwe Neumärker, einen Vortrag zum Thema „Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in der Hauptstadt Berlin und im Bezirk Alt-Pankow“. Daran nahm ebenfalls der gesamte 10. Jahrgang teil. Nach einem kurzen historischen Überblick über die Zeit des Nationalsozialismus und den Holocaust stellte er Orte der Erinnerung in Berlin und insbesondere im Stadtteil Pankow vor. Er informierte über verschiedene Formen der Ehrung von Opfern des Nationalsozialismus, z. B. Stolpersteine oder Gedenktafeln an Hauseingängen sowie über deren derzeitigen Zustand, z. B. von Hausbesitzern entfernte Tafeln. Herr Neumärker nannte mehrere Menschen aus der näheren Umgebung der Schule, die deportiert und ermordet wurden, jedoch noch nicht geehrt werden. Er gab einen Überblick über Quellen zur Recherche (Bücher und verschiedene Datenbanken), um den Lebensweg dieser Menschen zu rekonstruieren, und appellierte an die Schüler, aktiv zu werden und mehr über die genannten Opfer des Nationalsozialismus herauszufinden sowie sich dafür einzusetzen, dass diese Personen die ihnen gebührende Ehrung erhalten.